

Eberhard Keienburg 24.5. 2013 : Erinnern an Pfarrer Heinrich Wallmann (1916-1977)

1

Erste Begegnung: Leipzig

Das erste Mal erlebte ich Pfarrer Heinrich Wallmann in Leipzig. 1952.

Ich: 1936 geboren, 1950-1954 Schüler der Leibniz Oberschule Leipzig, besuchte (früh vor Schulbeginn) die Christenlehre und gehörte zur Jungen Gemeinde der Michaeliskirche. Von dort kamen die Informationen: das Stadtjugendamt Leipzig (Burgstraße) lud in den Weihnachtsferien 1952/53 zu einer "Tagung für junge Christen" ein, speziell für Oberschüler.

Leiter der Tagung: Stadtjugendpfarrer Heinrich Wallmann, Tagungsort: Thomaskirche.

Die Kirche mehrere Tage lang voller Schüler. Ich sehe Wallmann auf der Kanzel noch vor mir : der große ,schlanke Mann, schwarzer Anzug, sein Reden immer wieder von Husten unterbrochen - von seinem schmalen Gesicht, von seinem ganzen Wesen ging sofort eine Faszination aus - wir wären alle für ihn durchs Feuer gegangen! Sein Vorhaben: Wissensvermittlung, die Schüler qualifizieren, vollstopfen mit Kenntnissen über biblische Zusammenhänge (Thema z.B. die Urgeschichten des Alten Testaments, die es auch in anderen Kulturen gibt: Sündflut u.a.) sowie Informationen aus dem Leben der Kirche. Dafür hatte er prominente Referenten aus dem Leipziger Raum geholt (z.B. Missionsdirektor Ihmels), die Tage hatten hohes Niveau. Auf dem dazu angesetzten geselligen Abend (im Gemeindesaal der Landeskirchlichen Gemeinschaft) sang Wallmann mit allen das Hirtenlied "Wißt ihr noch, wie es geschehen...?" - damit lernte ich zum erstenmal die wunderbaren Liedmelodien von Christian Lahusen kennen.

2

Die Vorgänge 1953

Das Frühjahr 1953 wurde von einer besonderen politischen Situation bestimmt:

das Ende des 2. Weltkriegs noch nicht weit und bei allen eine bestimmende Erinnerung. Der neue Staat DDR, gegründet im Herbst 1949, noch nicht vier Jahre alt. die marxistisch orientierte Politik seiner Regierung und der staatstragenden Sozialistischen Einheitspartei waren im Versuchsstadium, also die politischen Maximen schärfer, verwegener, agitatorischer als später. Die Gegnerschaft zu Religion und Kirchen naturgemäß von Anfang an fundamental und deutlich. Das erste Halbjahr 1953 wurde u.a. ein politisches Kräfteressen von Regierung, Partei, FDJ mit der evangelischen Kirche - mit der Devise: wie weit können wir gehen? Die Kampagne ging speziell gegen Studenten aus den Evangelischen Studentengemeinden und gegen die Junge Gemeinde vor.

In meiner Schule wurde uns der Text vorgelegt: "Hiermit erkläre ich meinen Austritt aus der Jungen Gemeinde, weil sie eine anglo-amerikanische Agentenorganisation ist." Oberschüler, die diese Formulierung nicht unterschreiben wollten, wurden in einer großen Versammlung im April 1953 demonstrativ von der Schule verwiesen - ich (damals 16 !) gehörte mit anderen dazu. Die Maßnahmen der Regierung wurden erst am 11. Juni (also noch vor dem Aufstand 17. Juni) mit dem sogenannten "Neuen Kurs" zurückgenommen.

Die angespannte Kampagne richtete sich in besonderer Schärfe gegen den Stadtjugendpfarrer Heinrich Wallmann. In öffentlicher Propaganda, u.a. Artikeln der Leipziger Volkszeitung (LVZ) , wurde er als Jugendverführer im Sinne des amerikanischen Imperialismus gebrandmarkt, u.a. spielte des Jugendheim Sehlis (Ort z.B. großer Treffen an den Himmelfahrtstagen) eine Rolle. Wir erfuhren, daß der sächsische Altbischof Hahn den Jugendpfarrer Wallmann zu sich holte, ihn aus dem Gefecht nahm, um ihn vor den unsinnigen, aber existenzbedrohenden Angriffen zu retten. Wir erfuhren aber auch, daß er in diesen Monaten persönlich hart getroffen wurde: seine Frau starb nach schwerer Krankheit, ihre Schwester (studierte Biologin) übernahm Familie und Betreuung der Kinder und wurde Wallmanns zweite Ehefrau.

3

Apostelkirche Trachau 1954-1961

Herbst 1954: ich begann nach bestandener Aufnahmeprüfung das Bühnenbildstudium an der Hochschule für bildende Künste in Dresden.

Ich bezog ein kleines möbliertes Zimmer in der Fraunhoferstraße im Dresdner Stadtteil Trachau. Und das gehörte zu den großen Glücksfällen meines Lebens: ausgerechnet an der Trachauer Apostelkirche hatte gerade Heinrich Wallmann - von Leipzig gewechselt - eine Pfarrstelle angetreten. Als ich mich bei ihm meldete, kannte seine Freude Grenzen: "Wir haben Studenten hier nicht so gern - sie sind nie da, wenn's drauf ankommt." Das wurde bei mir anders, er vertraute mir vielerlei Aufgaben an.

Im Laufe der Jahre baute Pfarrer Wallmann eine große, lebendige Junge Gemeinde auf. Mittwochs abends tagten gleichzeitig viele Kreise (jüngere und ältere, getrennt nach Jungs und Mädchen) in verschiedenen Räumen des sehr glücklich strukturierten Kirchengebäudes.

Der ältere Jungkreis saß in Wallmanns Studierzimmer dicht um seinen Schreibtisch herum - das war Grundlage besonderen Vertrauens, aus diesem Kreis wuchsen lebenslange Freundschaften. Die Abende mit ihm waren immer gut vorbereitete, konzentrierte Arbeit: Bibelkunde, Literatur, viele Themen. Der Pfarrer kannte nicht nur seine Bibel, sondern auch allerlei von Marx - wichtig für uns, die wir von anderer Seite viel einseitiger belehrt wurden.

21 Uhr kamen alle Gruppen in der Taufkapelle (mit ihren 20er-Jahre-Graffitis) zusammen. Eine von Wallmanns fordernden Trainings-Maßnahmen: die Abendandacht hatte reihum einer/eine von uns selbständig zu halten - wir sollten das können! Anschließend große Runde in der Vorhalle: Singen (oft mehrstimmig), Ansagen, Aufgaben: Raumrenovieren, Krankenhaussingen, Straßenbahner-Bescherung am Heiligabend: wer machts? "Du machsts! Danke schön!" Dieses Wallmannsche "Dankeschön" war gefürchtet: keiner konnte sich dem entziehen. Aber er hatte die große Begabung, Interessen und Talente zu entdecken und einzusetzen.

4

Spielarbeit

Auf diese Weise lockte mich Wallmann in die Laienspielarbeit: ein Passionsspiel war mit der Jungen Gemeinde neu einzustudieren (schrecklich altmodisch - fromm: "Simon von Kyrene") - er meinte, das sei mein Metier - und "Danke schön!". Ich hatte sowas noch nie gemacht, es machte allen Spaß, wir führten dann Jahr für Jahr ein großes Stück auf - über spätere Spielgruppen wurde ich in die überregionale Spielarbeit von Sachsen ("Arbeitsstelle für Spielen und Gestalten" Dresden) und der ganzen DDR (Arbeitsstelle "Werk und Feier" Berlin) geholt - eine Sache, die neben meinem Beruf bis 1991 mein Leben jahrzehntelang bestimmte.

5

Apostelpfarrer, Mitarbeiterschulung, Rüstzeiten

Zur Apostelgemeinde gehörten damals drei Pfarrer: Pfarrer Kern (mit den längsten, aber guten Predigten), Pfarrer Schilter (in unseren Augen mehr für die "Großmütter"-Arbeit), Pfarrer Wallmann. Er war der Chef der Jugendarbeit, aber sicher auch nach außen beeindruckend - in Erinnerung seine Predigt (auf der niedrigen Kanzel) zur Glockenweihe 1955: "Glocken über Trachau !!!"

Daß nach außen nie Konflikte zwischen den sehr unterschiedlichen Pfarrern zu spüren waren (obwohl es sicher oft verschiedene Meinungen gab), war ein großer Gewinn für die Gemeinde.

Besonders intensiver Kontakt entstand bei den Mitarbeiterschulungen, die Wallmann in seiner Wohnung wie einen Kurs vornahm. konzentriertes Lernen - wir kamen oft zu ihm - ob das seiner Familie oft zu viel war? Ich besitze noch Mitschriften:

- 1956 - Ausarbeiten einer Andacht
- Die Bekennende Kirche

- geschichtliche Zusammenhänge der Evangelien
- Verkündigungen Jesu: Gleichnisse, Bergpredigt, Gespräche, Reden vor Gericht
- Anleitung zum Erzählen biblischer Geschichten
- die Zeichen Jesu (die Wundertaten)
- Jesu und die Menschen um ihn herum

Höhepunkte waren die jährlichen Sommerrüstzeiten mit sehr vielen Teilnehmern: in Groß-Dölln, Dobbertin, Eisenach, Templin...und...und...

Daß es jeden Vormittag mehrere Stunden Bibelarbeit gab, war selbstverständlich - sie waren das Zentrum: methodisch ausgezeichnet, zeitweise durch Gruppenarbeit strukturiert. Ich besitze noch Mitschriften:

1955	- Krummenhennersdorf (Jahresanfang):	Einteilung der 4 Evangelien
1957	- Groß-Dölln :	die Offenbarung Johannes
1958	- Eisenach:	Matth. 18 und 13
1961	- Krummenhennersdorf (Jahresanfang):	Jahreslosung Luk. 11,1
1963	- Templin, Motto "Werde wach!"	Offenbarung Johannes , insbesondere Sendschreiben
1964	- Dobbertin, Motto "Jesus Christus, der Herr"	Geschichtsschreibung über Jesus

Nachmittage und Abende der Rüstzeiten mit verschiedensten Vorhaben, Ausflügen (Frauen-KZ Ravensbrück, Barlach in Güstrow...), Freizeit. Wallmann war immer der Chef (unterstützt von Gemeindehelferinnen) , blieb immer Respektsperson - er hatte seinen Ernst und zugleich viel Humor für allen Schabernack. Eine seiner Devisen: in die Sonne stellen und singen! - und wir haben an vielen Orten gesungen. auf Kirchtürmen, zwischen Barlachs Figuren (hatte er eigentlich Beziehung zu Kunst?) ...

6 Politik

Ich habe nicht in Erinnerung, daß Pfarrer Wallmann die Junge Gemeinde betont politisch, also oppositionell agitierte. Er dachte anders: er vermittelte sehr intensiv biblisches und kirchliches Wissen - die persönlichen Schlußfolgerungen für Leben und Denkweise hatte daraus jeder selbst zu finden, vielleicht durchaus differenziert. Und wir packten im zerstörten Dresden mit an, wenn es um Entrümmerungs - und Hochwassereinsätze ging.

7 Theologie?

Ein unvergessenes Gespräch unter vier Augen: der Pfarrer fragte mich, ob ich zur Theologie umsatteln würde ?!

Ich war in der Mitte meines Bühnenbildstudiums. Ich lehnte ab: zu viel Unsicherheit vor theologischer Berufung und (heimlich) zu viel Unsicherheit in Glaubensdingen - und dann anderen verkündigen? Aber auch die Hoffnung, in anderer Weise, mit meinen Talenten auf andere wirken zu können ... Wallmann akzeptierte sofort. Gegenseitiger Respekt. Er missionierte für seinen Beruf mit seiner eigenen Berufung, mit seinem Charisma. Mehrere andere aus unserer Jungen Gemeinde wurden Pfarrer. Ich konnte es nicht.

8 Abschied

1961 endete mit dem Hochschuldiplom meine Dresdner Zeit. Weggang von Trachau: Wallmann lud mich zum Gespräch. Nur er und ich. Großes Buch (Fries: die Große Passion) als Geschenk für mich. Und dann gemeinsames Händefalten - er und ich. Das war der Abschied.

Ich ging mit meinem Beruf durch die Städte. 1971 plötzlich Pfarrer Wallmann beim Hofpförtner des Berliner Ensembles - Helene Weigel hatte mich an ihr Theater geholt. Mein verehrter Pfarrer besuchte mich! den kleinen Studenten von damals - unglaublich!

1977 sein Telefonanruf: er stand vor einer Operation in Buch. 1959 war er selbst zu mir ins Krankenhaus gekommen , als ich operiert wurde. Jetzt: der Krebs. Ich ahnungslos, worum es ging. Ich zog mit Obst ins Krankenhaus - aber die Stationsschwester achselzuckend: Herr Wallmann wurde heute früh auf eigenen Wunsch entlassen. Ich sonntags auf die Bahn nach Magdeburg - er war über Torgau längst weg von Trachau. Ich stand vor dem Haus, seine Freude berührend, herzlich - der blasse Mann im grauen Anzug - worüber haben wir gesprochen?

Zum Abschied brachte er, mein kranker Pfarrer, mich jungen zum Bus. Keine Worte für diese unendliche Nähe. Für mich unvorstellbar, daß sein Ende schon beschlossen war.

Im Sommer wenige Wochen später die Zeitungsnachricht: Heinrich Wallmann tot! Da arbeitete ich gerade mit jungen Leuten mitten in einer Spielwoche in Radebeul - genau die Arbeit, die er mal für mich entdeckt hatte. Ich konnte nicht weg zur Trauerfeier, das war schwer.

Wenn ich zurückdenke: neben meinen Eltern war er sicher der Mensch, dem ich am meisten zu danken habe.

Er hat uns geliebt. Das war sein Geheimnis.
